

USA

URSULA CARPENTER

Oktober 2006

www.kas.de/usa

www.kas.de

Irak am Scheideweg

EIN AUSBLICK VON SENATOR JACK REED

Einer der renommiertesten und bestinformierten Politiker im Verteidigungsausschuss des US-Senats, der Demokratische Senator Jack Reed, bezog wenige Wochen vor den Zwischenwahlen im amerikanischen Kongress zu dem Thema Stellung, das von Vielen als wahlentscheidend gewertet wird, nämlich zur aktuellen Lage im Irak. Im Rahmen eines "Stateman's Forum" des bei der Brookings Institution angesiedelten Saban Center for Middle East Policy berichtete Senator Reed, der Anfang Oktober von seiner neunten Irak-Reise zurückgekehrt war, von seinen Gesprächen mit U.S.-Truppen, militärischen Befehlshabern und irakischen Regierungsvertretern. Der ehemalige Fallschirmjäger, Armeekapitän und Absolvent der militärischen Eliteakademie Westpoint gab seine Einschätzungen zur militärischen Lage und zum Fortschritt des Wiederaufbaus im Irak sowie zur aktuellen Situation in Afghanistan. Moderator der Veranstaltung war der Leiter des Saban Center, Ambassador Martin Indyk.

ANSTIEGENDE GEWALT UND WACHSENDE FRUSTRATION

Senator Reed bewertete die angesichts ansteigender Gewalt wachsende Frustration in der irakischen Bevölkerung als Konsequenz des fehlenden Fortschritts bei der Elektrizitätsversorgung in Bagdad und beim wirtschaftlichen Wiederaufbau im Irak: „Nach zweieinhalb Jahren unserer Präsenz im Irak herrscht die Perzeption, dass für die irakische Bevölkerung der Fortschritt nicht adäquat ist.“ Kampfschauplätze seien 1) die All-Anbar Provinz mit einer vorwiegend sunnitischen Bevölkerung, die sich mit Aufständischen

und Al-Kaida Operationen konfrontiert sehe, 2) Bagdad und andere Landesteile, wo sich Sunniten und Schiiten sektierisch bekämpften, 3) Landesteile im Süden, wo sich schiitische Milizen gegenseitig bekriegten und 4) der Norden des Landes, wo große Spannungen zwischen Kurden und Arabern herrschten. Angesichts dieser komplizierten Lage, sei die interne politische Dynamik nicht in erster Linie von internationalen Terroristen bestimmt.

POLITISCHE TRÄGHEIT DER IRAKISCHEN REGIERUNG

Neben der ansteigenden Gewalt und der Frustration der Bevölkerung über den Mangel an Fortschritt beobachtete Senator Reed eine gewisse politische Trägheit seitens der irakischen Führungsspitze. Selbst die als selbstverständlich geltenden Regierungsaufgaben, wie z.B. Haushaltsplanung, Vergabe von Regierungsverträgen, Gehaltszahlungen an Regierungsangestellte – stellten reelle Herausforderungen für die gegenwärtige Regierung dar, die sich angesichts der enormen Bedrohung der Sicherheitslage durch Gewalt so schnell konstituiert habe. Andererseits war Senator Reed der Auffassung, dass diese Regierungsträgheit auch beabsichtigt sei. So seien nach gewonnenen militärischen Auseinandersetzungen Gelder, die von der irakischen Regierung für den Wiederaufbau einer Region versprochen wurden, nach vielen Monaten noch immer nicht ausgezahlt worden: "Vieles geschieht absichtlich, weil einige Leute es nicht wollen, dass sich die (amerikanische) Strategie des 'Clear, Hold and Build' durchsetzen kann."

USA

URSULA CARPENTER

Oktober 2006

www.kas.de/usa

www.kas.de

"WIR HABEN BEIM WIEDERAUFBAU VERSAGT"

Letztlich, so Senator Reed, habe die amerikanische Strategie des "Clear, Hold and Build" in Bagdad versagt. Zwar sei amerikanischen Truppen und irakischen Sicherheitskräften das "Clearing and Holding" gelungen, jedoch sei der Wiederaufbau fehlgeschlagen. Dies sei sowohl eine Konsequenz von irakischen Kapazitäten und Absichten als auch von einer fehlgeleiteten amerikanischen Strategie: "Wir haben unsere Militäraktionen nie wirklich mit vergleichbaren Zivilanstrengungen ergänzt." Dies gelte insbesondere für Personaleinsätze aus dem amerikanischen Außenministerium sowie den Entwicklungs- und Justizministerien. Der jüngste Appell von Präsident Bush, dass es sich im Irak um die „Herausforderung einer Generation“ handle, werde von der Administration nicht mit den nötigen Ressourcen aus dem gesamten Regierungsspektrum unterfüttert. Seitens amerikanischer Befehlshaber im Irak sei außerdem der Verdacht geäußert worden, dass führende irakische Regierungsmitglieder in Sunni-Gebieten aufgrund von sektiererischer Politik seitens Schiiten aktiv den Wiederaufbau untergraben. Diese Beschuldigungen betrafen insbesondere den Gesundheitsminister und den Finanzminister.

"WIR GEWINNEN NICHT, ABER WIR HABEN NOCH NICHT VERLOREN."

Laut Senator Reed sei man in Washington zwar sehr gut beim Stellen der Diagnose, aber man tue sich schwer, das richtige Erfolgsrezept zu finden. Senator Reed widersprach Präsident Bush, der am Vortag mit Zuversicht erklärt hatte: „Wir gewinnen.“ Stattdessen hätten die Amerikaner die militärische Initiative verloren. Falls die Amerikaner vor diesem Hintergrund in den nächsten Monaten militärisch und beim Wiederaufbau nicht die Initiative wiedererlangten, sei ihre Position im Irak „mehr und mehr unhaltbar.“ Angesichts der militärischen Lage sowie der Aktivitäten der Aufständischen sei es notwendig, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, die Unterstützung der irakischen Bevölkerung sowie die Stärkung von Identität und Legitimität der irakischen Regierung

voranzutreiben. Der Erfolg hänge in Zukunft nicht von verfeinerten Militärtaktiken, sondern von der richtigen Strategie ab. Diese sei Aufgabe des Präsidenten und des Verteidigungsministers. Eine erfolgreiche amerikanische Strategie müsse darauf abzielen, dass die irakische Regierung die richtigen politischen Entscheidungen treffe. Darauf müsse Präsident Bush mit der irakischen Regierung intensiver und unverblümter hinwirken.

FÜNF NOTWENDIGE SCHRITTE FÜR DIE ZUKUNFT

Senator Reed unterbreitete fünf Initiativen, die die Vereinigten Staaten in Zukunft im Irak ergreifen sollten. Erstens gelte es, die Milizen, die ein großes Maß an Instabilität verursachten, in Schranken zu halten. Hierbei dürfe es keine Inkonsistenzen zwischen dem Vorgehen der Amerikaner und der irakischen Regierung geben. Zweitens müsse alles daran gesetzt werden, echte Versöhnung im Irak zu bewirken. Anstatt weitere Kommissionen ins Leben zu berufen, müsse die politische Beteiligung von Sunniten mittels weiterer Provinzwahlen in sunnitischen Gebieten verstärkt werden. Drittens müssten auch die Iraker beginnen, mehr eigenes Geld in den Wiederaufbau zu investieren. Die bisher von irakischer Seite für den Wiederaufbau aufgebracht \$ 13 Mio seien angesichts der \$30 - \$60 Milliarden von Seiten der Amerikaner nicht hinreichend.

Eine verstärkte finanzielle Beteiligung des Iraks könne zudem von der eigenen Bevölkerung als Signal verstanden werden, dass die Regierung für die Menschen im Irak arbeite. Viertens müsse man erkennen, dass es sich bei der Lage im Irak um eine regionale Krise handle. Daher müsse man in Zukunft überlegen, wie die Nachbarregionen in die Diskussion darüber, wie man zu mehr Stabilität in der Region beitragen könne, einbezogen werden könnten. Fünftens schließlich müssten die USA gegenüber der irakischen Regierung auf eine bessere geheimdienstliche Zusammenarbeit drängen. Für die erfolgreiche Bekämpfung von aufständischen Kräften seien derartige Informationen von ausschlaggebender Bedeutung.

USA

URSULA CARPENTER

Oktober 2006

www.kas.de/usa

www.kas.de

Senator Reed widersprach der Auffassung, dass eine Umstationierung („redeployment“) der Truppen zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll sei. „Erst wenn wir die richtige Politik machen, wenn wir den Wiederaufbau richtig durchführen und wenn unsere Befehlshaber im Irak davon überzeugt sind, dass es kurzfristig sinnvoll ist, die Truppen umzuverlegen, erst dann können wir beginnen, eine Truppenverlegung zu erwägen.“ Was sich die Amerikaner in Zukunft jedoch nicht mehr leisten könnten, sei das „Auseinanderklaffen (“the disconnect“) zwischen dem, was der Präsident sagt, und dem, was wir wirklich mit Blick auf Ressourcen tun. Wenn dies wirklich die Berufung einer Generation ist, warum haben wir dann nicht robustere Wiederaufbauteams im Irak, die mit Experten aus verschiedenen Ministerien ausgestattet sind?“ Senator Reed rief zum Abschluss seiner Ausführungen seine eigene Regierung dazu auf, den Wiederaufbau im Irak sowohl mit größerem finanziellen Aufwand als auch mit größerer Effektivität voranzutreiben. „Wir sind an einer kritischen Kreuzung angelangt. Ich glaube, dass die irakische Regierung wesentliche Entscheidungen treffen muss. Wir müssen die Initiative wieder ergreifen und dann hoffen, dass wir am Ende Erfolg haben.“

Rede und Niederschrift der Diskussion finden sich auf der Internetseite der Brookings Institution:

<http://brookings.edu/comm/events/20061026.pdf>